

namens des Parteivorstandes, der nicht gesonnen wäre, einen zweiten Parteiskandal à la Solingen aufkommen zu lassen.

Was sei in Dortmund passiert? Die hiesigen Parteibeamten hätten sich nicht vertragen können. Das käme auch anderwärts vor. Oft ständen sich Redaktion und Expedition wie Hund und Katze gegenüber. Der Parteivorstand habe dem rasenden See schon seinerzeit ein Opfer gebracht und dem Geschäftsführer gekündigt. Der sei jetzt als Setzer im Vorwärts tätig. Das Opfer habe aber nicht genügt. Die Dortmunder hätten dem Expedienten und dem zweiten Redakteur gekündigt. Der Expedient wolle nach Amerika auswandern. Der stigmatisierte andere Genosse sei bereits anderwärts wieder in einem Ehrenamte tätig und danke Gott und allen Heiligen, daß er endlich, wie er sage, einmal unter kultivierten Menschen wäre (große Heiterkeit). Von den Beamten wäre am Platze nur der Chefredakteur verblieben. Natürlich heize die unterlegene Anhängerschaft der gemäßregelten Parteibeamten gegen ihn. Der Parteivorstand habe nun die Ueberzeugung gewonnen, daß den Streitigkeiten, die durch den gehässigsten und nichtsnützigsten Tratsch entstanden wären, nur durch Entfernung auch des Chefredakteurs dauernd der Boden entzogen werden könnte. Dazu komme, daß das Maß des Dr. Kleinwiese, um den es sich handele, längst voll wäre. Der Parteivorstand habe also Dr. Kleinwiese entlassen. Er sei zur Kündigung berechtigt gewesen, weil ihm das Geschäft gehöre. Man frage nach den Verfehlungen Dr. Kleinwieses. Der Parteivorstand werde darüber nichts sagen, weil er einen ehemaligen Kampfesgenossen, auch wenn er heruntergekommen sei, nicht ruinieren wolle. Aber Hickermann und Brömel wüßten jetzt, was vorläge, und würden nachher schon zugeben, daß auch sie die Entlassung Dr. Kleinwieses für gerechtfertigt erachteten. Seht Ihr? Beide nickten mit dem Kopfe. Ein Teil der Dortmunder Parteigenossen hätte nun in Vorschlag gebracht, die Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung zu boykottieren, namentlich außer wegen der Kündigung Dr. Kleinwieses.